

Als ich am 6. April vorigen Jahres die Ehre hatte, im hiesigen Gewerbevereine einige Kapitel aus der ältesten Geschichte von Sebnitz vorzutragen, da konnte ich anknüpfen an die historische Bedeutung, die dieser Tag für unsere Vaterstadt besitzt. Wurde doch am 6. April 1451 mit der Herrschaft Wildenstein auch das „stetlin Sebenicz“ durch den zu Neustadt abgeschlossenen „erblichen frymarckt vnd kouff“ aus dem Gebiete der Birken von der Duba gelöst und dem Staatskörper Sachsen einverleibt. Diese Inkorporation bedeutete für Sebnitz einen Glücksfall, denn sie brachte ihm die Befreiung aus der rohen Faust eines adeligen Kaufholdes und Wegelagerers und den Anschluß an die aufblühende Kultur der sächsischen Lande.

Wir stehen heute wieder an einem Marksteine unserer vaterstädtischen Geschichte; mit Flammenzeichen hat sich der 15. September des Jahres 1854 in das Gedenkbuch der Stadt Sebnitz geschrieben, noch späten Enkeln erleuchtend den Wendepunkt in der Entwicklung ihrer Heimat. Schon 40 Jahre sind ins Land gegangen, reich an wechselnden Schicksalen, aber noch ist in der Erinnerung derer, die sie anbrechen sahen, die zuckende Morgenröthe jenes 15. Septembers nicht verblaßt; noch wogt vor ihrem Auge das wilde Rauch- und Flammenmeer, noch zittert in ihrer Seele der hoffnungslose Weheschrei, der die Stadt durchbebte, als der schlanke Rathhausturm langsam in sich zusammensank. Wenn aber ihr Blick von den Szenen des Jammers und der Noth, die sich in den Trümmern der ausgebrannten Stadt entwickelten, zurückkehrt zu dem frischen Leben der Gegenwart, so müssen sie doch dankbaren Herzens bekennen: Wohlthätig ist des Feuers Macht. In seltenem Glanze stieg hier der Vogel Phönix aus seiner Asche empor, zu ungeahnter Blüte erhob sich unser Sebnitz aus dem Schutte des „großen Feuers“.

An dem Gedenktage eines so folgenreichen Geschehnisses erhebt der Chronist, der Herold der Vergangenheit, mit doppelter Berechtigung sein Rufen und ladet seine Mitbürger in die erweiterten Hallen der heimatlichen Geschichte.